

Er scheint täglich,  
mit Ausnahme  
der Tage nach den  
Sonntagen und Fest-  
tagen. Preis wö-  
chentl. 1 Sgr. 9 Pf.,  
m. Botenl. 2 Sgr.,  
monatlich 7 Sgr.  
6 Pf., mit Botenl.  
8 Sgr. 6 Pf.

# Volks-Beitrag.

Viertelj. 22 Sgr.  
6 Pf., m. Botenl.  
25 Sgr. 6 Pf. —  
D. Abonn. Preis  
ist bei allen Post-  
anstalten des Jal.  
25 Sgr.; d. Ausl.  
1 Thlr. 6 Sgr. —  
Inser. d. gespalt.  
Beitragseite 2 Sgr.

## Organ für Jedermann aus dem Volke.

N<sup>o</sup> 211.

Berlin, Donnerstag den 10. September.

1857.

### Segen des Geistes.

In einem Jahre, in welchem man mehr als sonst Ursache hat, sich der Gaben der Natur zu erfreuen, ziemt es ganz besonders auch der Gaben des Geistes froh zu werden.

Der Segen des Landmannes war reich in diesem Jahre; der Segen der Arbeit war gedeihlich und ist für die nahende Zeit des Winters vielversprechend; die Fabrication steht in einer blühendern Entwicklung als je; Handel, Bergbau und Verkehr haben den lebhaftesten Aufschwung genommen; der Gesundheitszustand ist befriedigend und bis an die Grenze des nahenden Herbstes hat eine heitere Witterung seltener Art über unsern Fluren gewaltet, und zu Genüssen der Naturgaben in weit anregenderem Grade eingeladen als seit vielen Jahren.

Es ziemt in solchen Tagen, in denen Jeder nach Maßgabe seiner Lage und Verhältnisse sich erfreut und Viele schon heimkehren von Ausflügen und Reisen, um des Segens zu harren, der ihrer in Haus, Familie und in thätiger Arbeitsamkeit wartet, es ziemt in solchen Tagen mit besonderer Lust uns auch der Freuden derer zu erfreuen, die im Gebiete des Geistes das Jahr über gearbeitet und in Laboratorien und Kabinetten, in Hörsälen und Bibliotheken, in Studirstuben und an Schreibtischen der Thätigkeit des Geistes obgelegen haben; es ziemt, uns dessen zu freuen, daß auch sie nunmehr ausziehen, um in frischer Natur Sinn und Herz zu erquicken und in der Ferienzeit des Geistes neue Kräfte für die Pflege des Geistes zu sammeln.

Erfreulicher noch ist es, wenn wir sehen, wie selbst diese Zeit des Ausfluges der Gelehrten- und Künstlerwelt zu flüchtigen, aber erfrischenden Zusammenkünften dieser treuen Diener des Geistes benutzt wird; erfreulich ist es, daß in dem Monat September im deutschen Vaterlande viele Versammlungen und Kongresse abgehalten werden, in welchen manch' neue Anregung, manch' alte Bekanntschaft, manch' frische Geistesverwandtschaft sich kund geben wird.

Die Sprachforscher werden sich in Breslau versammeln; die Künstler werden in Stuttgart tagen; ein Wohlthätigkeits-Kongress wird in Frankfurt am Main zusammentreten; die Statistiker halten in Wien ihre Sitzungen, die Naturforscher werden in Bonn einen Vereinigungspunkt suchen und mancher Träger freien Geistes und freier Forschung wird auch auf dem evangelischen Kongress in Berlin den Geistesverwandten suchen und finden.

Wir haben aus mehr als Einem Grunde Ursache, uns dessen zu freuen und wünschen dieses Gefühl zum stolzen Bewußtsein des Volkes zu erheben; denn was auch ein Volk sonst an Schätzen und Reichthümern, was es auch an edlen Eigenthümlichkeiten und schlichter Tugend, was dasselbe auch an Gaben des Feldes, des Waldes, der Bergschachte und der Gewässer, der Gesteine und der Metalle besitzt, sein wahrster menschenwürdiger Schatz ist und bleibt die Blüthe der Kunst und die Frucht der Wissenschaft; sein edelstes Eigenthum ist der Reichthum des Geistes, der es allein unsterblich macht in kommenden Jahrtausenden.

Und das deutsche Volk zumal hat besondere Gründe, sich dessen stolz bewußt zu werden.

Es ist nicht gar lange her, wo der Gelehrte in Deutschland in sein Museum gebannt war und ein ärmliches Leben der Entbehrungen darin verbrachte, wo der Künstler nach gar kärglichem Brod ausging und fast am Bettelstab seinem Ideale naheiferte. Nicht die Gelehrsamkeit, nicht die Kunst selber litten darunter, denn diese edelsten Gaben des Geistes wirken und gedeihen meist in der Stille der Zurückgezogenheit. Aber es war der kärgliche Zustand jener Träger des Geistes ein armseliges Zeugniß für den Geist der Nation. Eine Nation, die ihre besten und edelsten Jünger in Kümmerlichkeit läßt, ist selber noch in geistiger Verkümmertheit, ihr Streben hat keine Wurzel und ihr Leben kein wahres Gedeihen. Eine Nation ist erst ihres wahren Daseins werth, wenn sie ihren Werth in der Schätzung dessen sucht, was das kleine Athen des Perikles unsterblicher machte, als das große Reich des Alexander, was den Dichtern und Denkern Griechenlands haltbareren Ruhm verleiht, als den Welteroberern alter Zeiten.

Wir haben Ursache, uns des jetzigen besseren Zustandes zu freuen, weil eben Deutschland reicher ist an diesen Söhnen des Geistes, als alle Nationen der Welt zusammen genommen. In Spanien, wo einst Kunst und Wissen unter maurischer Herrschaft blühten, hat der finstere Fanatismus des mittelalterlichen Glaubens im Verein mit der Selbstsucht der mittelalterlichen Tyrannei bis auf die letzten Spuren den Geist vernichtet; in Italien, wohin einst die letzten Reste der Bildung sich flüchteten, als barbarische Horden die in Ueppigkeit schwelgende Welt überschwemmten, ist sie untergegangen. In den modernen Staaten ist die Bildung wohl älter als in Deutschland; aber die neueste Zeit, das letzte Jahrhundert hat schnell und mächtig auf das deutsche Vaterland gewirkt, und dies hat die andern so überflügelt, daß wir auf dieses Bewußtsein stolz sein dürfen.